

Das Sonnentor von Tihuanaku und Hörbigers Welteislehre

von
Edmund Kiss

Mit über 100 Abbildungen



Verlag Edition Geheimes Wissen

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2022
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903555-48-8

Inhalt

I

Das Hochland zwischen den Anden Südamerikas und die vorgeschichtliche Stadt am schiefen See

II

Das Land der Andenmetropole Tihuanaku im Lichte der Welteislehre Hanns Hörbigers

III

Das Sonnentor von Tihuanaku. Versuch der Enträtselung seiner Ideographien



I

Das Hochland zwischen den Anden und die vorge-schichtliche Stadt am schiefen See

Im Norden des Erdteiles Südamerika liegt zwischen den Gebirgsketten der beiden Anden, der pazifischen und der königlichen Kordillere, eine ausgedehnte Hochfläche, die zu einem Teil zu Peru, zu einem anderen zu Bolivien und zu einem kleinen Teil zu Chile gehört. Die Eingeborenen nennen die Hochebene den Altiplano oder noch häufiger die Meseta, weil sie auf weite Strecken den Eindruck einer flachen Tafel oder eines Tisches macht (Abb. 1). Dennoch fehlt es auf der Meseta nicht an Hügeln und Bergen, die allerdings, verglichen mit den Gebirgswällen, welche die Hochebene mit schneebedeckten Gipfeln rings einschließen, niedrig zu nennen sind.

Das Hochland erstreckt sich in etwa 200 km Breite, nämlich der Breite etwa des Zwischenraumes zwischen beiden Anden, von Norden nach Süden gering abfallend etwa vom 15. bis 25. südlichen Breitengrad, also auf eine Strecke von etwa 1200 km. Während im Norden die sogenannte Cordillera Crucera, die kreuzende Kordillere, die Meseta gegen das in das Amazonastiefland verlaufende Hochland von Peru abriegelt, hat die Meseta im Süden keinen ebenso bedeutenden Gebirgswall auszuweisen. Hier endet das Hochland ziemlich unvermittelt mit den Salpeterfeldern von Chile an der pazifischen Küste, die sehr steil zum Stillen Ozean abfällt. Der Andenwall der Seekordillere erhebt sich hier also nicht sehr hoch über die Ebene der Meseta, so dass gleichsam ein Sack entsteht, der nach Süden geöffnet ist.

Diese sackförmig von Norden nach Süden gerichtete Hochebene zwischen den Anden hat eine durchschnittliche Höhe von etwa 4100m über dem Spiegel der Ozeane. Fast an allen Stellen überragen die sie einschließenden Gebirgsketten der Kordilleren die Meseta um etwa 700 m, wobei die Mehrzahl der Höhenzüge sie um weitere 500 m übersteigen, gekrönt von Gipfeln, unter denen Höhen von 5500 m über dem Meeresspiegel keine Seltenheiten sind.

Dennoch gibt es an einigen Stellen schmalere oder breitere Lücken in dem Gebirgswall, deren eine schon genannt wurde, nämlich im Süden am Großen Ozean, auf den Salpeterfeldern von Chile. Eine weitere Lücke klafft am Berge Sorata und eine dritte bei der bolivianischen Landeshauptstadt La Paz, neben dem Berge Illimani. Hochebene und umgebende Gebirge sind paläozoisch, das heißt, ihre Gesteine bestehen im Wesentlichen aus Graniten, Gneisen, Trachyten und aus jüngeren Laven. Tertiäre Formationen, also echte Sedimentgesteine, fehlen. Infolgedessen leidet das Land auch unter Kalkmangel, da es keine echten Kalkgesteine gibt, sondern höchstens Ablagerungen organischen Kalkes an ehemaligen Seeufern und in ausgetrockneten Gewässern.

Tertiäre Ablagerungen findet man nur an der Ostseite der königlichen Kordillere, das heißt auf der argentinischen und paraguayschen Seite der Ostände.

Professor Posnansky, einer der besten Kenner des bolivianischen Hochlandes, hat in einem kleinen Werk „El clima del Altiplano“ (La Paz 1911) die mutmaßliche Entstehungsgeschichte des Andenhochlandes und seiner Seen niedergelegt. Beim langsamen Ansteigen des südamerikanischen Kontinentes sollen danach in der Gegend, in der sich heute die Meseta befindet, große Seewassermengen um rund 4000 m mit emporgehoben worden sein, welche ausgedehnte Seen mit verschiedenen Spiegelhöhen bildeten und die durch die genannten Kordilleren eingeschlossen wurden. Die großen, zwischen den

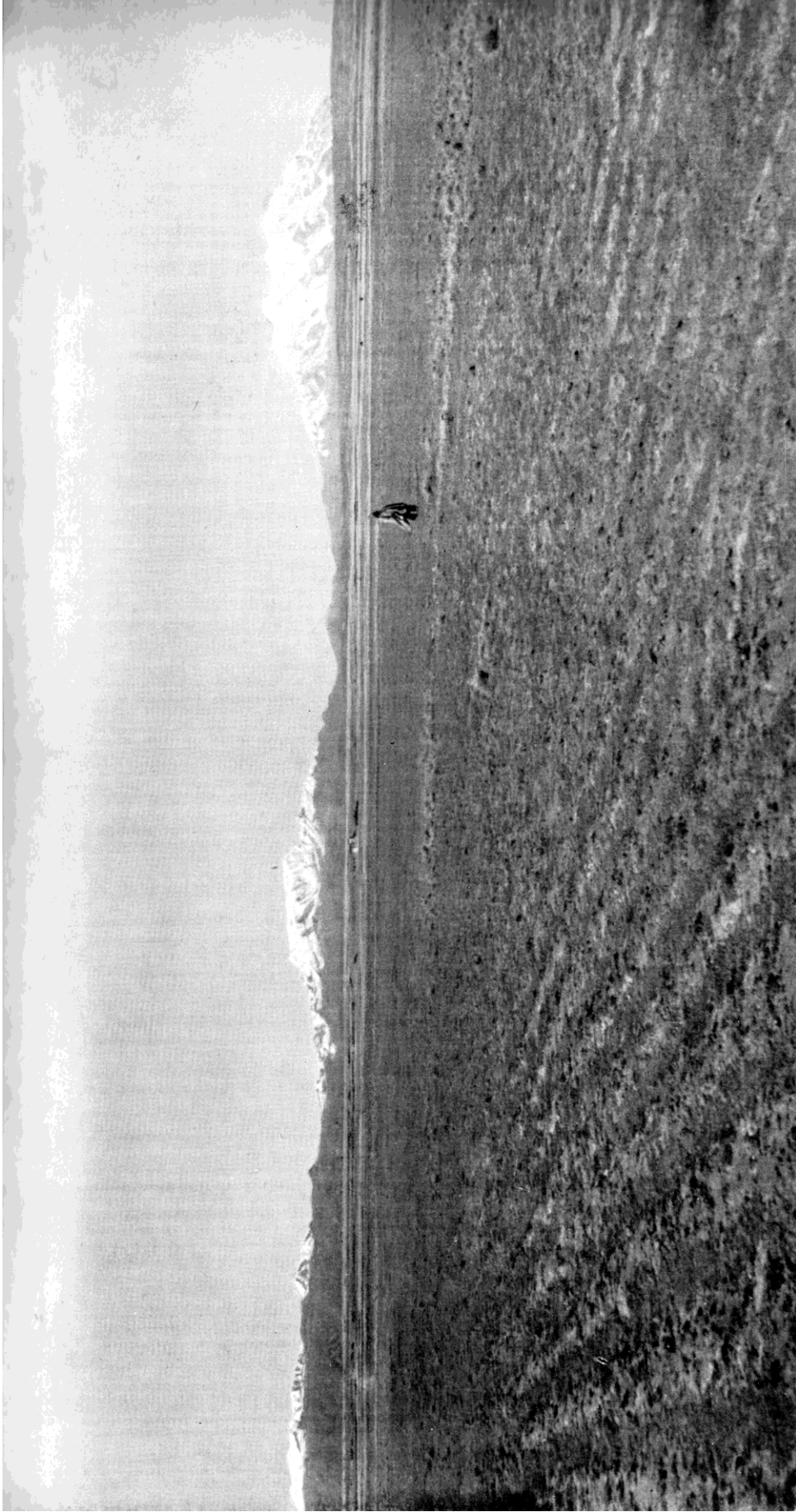


Abb. 1. Das Hochland zwischen den Anden Südamerikas, ein ehemaliger Meeresboden. Am Fuße der Randgebirge auf der linken Seite der Abbildung erkennt man die schnurgerade Strandlinie des antiken Wasserbeckens. Phot. Professor Arthur Posnansky in La Paz.

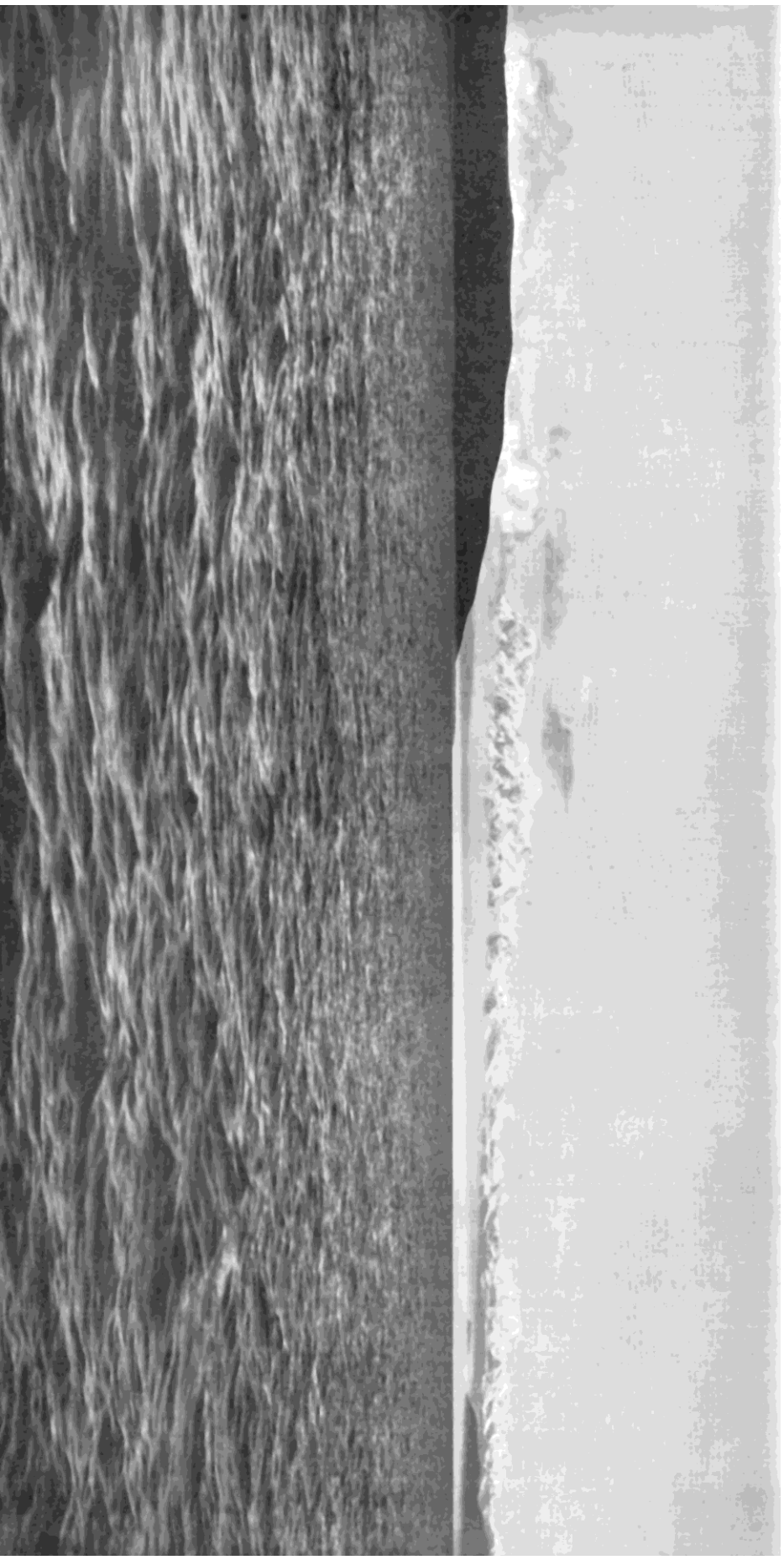


Abb. 2. Der Titikakasee, ein „Rest“ der ehemaligen gewaltigen Meeresbucht von Tihuanaku. Im Hintergrund die königliche Kordillere, der Gebirgswall, der das Andenhochland auf der Ostseite abschließt. Links das schwarze Eiland ist die Mondinsel der Inkas. Phot. Professor Arthur Posnansky in La Paz.

Kordilleren und ihren Quersperren eingeschlossenen Seen hatten keinen Abfluss oder doch nur einen so geringen, dass ein Einfluss auf die Menge ihrer Wassermassen nicht vorhanden war und dass sie lange Zeit hindurch ihre Spiegelhöhe im Wesentlichen beibehielten. Später zerbrach eine der bis zum heutigen Tage in Südamerika häufigen Erderschütterungen an verschiedenen Stellen die Kordilleren, und die Gewässer der großen Seen, von ihrer Fessel befreit, liefen zum Teil durch diese ausgebrochenen Abflüsse zum Atlantik. Dabei öffneten sie die Flussrinnen in die Amazonas- und La Plataniederung.

Ein zweiter, späterer Abfluss der großen Wassermenge, die den Altiplano bedeckte, erfolgte nach Posnansky durch eine entweder plötzliche oder langsame Erhebung des Bodens, und zwar desjenigen Teiles, den heute der Titikakasee bedeckt, und anschließend senkten sich die Teile des Landes, die weiter nach Süden lagen, also etwa die Gegenden um den Poopósee und die Salzlagen von Coipasa, Uyuni, Askotan und Atakamama nebst ihren Gebirgen, die sie begleiten. Da diese Erhebung im Süden nicht so stark war wie die im Norden, so musste das Wasser der großen Seen nach Süden abfließen, also nach Paria, Lipez und in die Wüste von Atakama, wo noch heute Spuren dieser Entwässerung sichtbar sind.

Es ist einleuchtend, dass derartige Annahmen von Senkungen ganzer Länder, man kann in diesem Falle schon von einer Senkung und Kippung fast des gesamten Kontinentes sprechen, durch den Augenschein hervorgerufen wurden, da alle Anzeichen darauf hindeuten, dass der Kontinent von Südamerika ehemals eine andere Lage hatte, heute also „schief“ liegt, wie aus den späteren Ausführungen hervorgehen wird. Deshalb ist eine solche Annahme der Kontinentkippung mangels einer anderen brauchbaren Erklärung des Wasserabflusses und der „schiefen“ Lage des südamerikanischen Festlandes durchaus nicht unvernünftig.

Die durch die Sperrenbrüche und durch die Bodensenkungen und Bodenerhebungen hervorgerufene Entwässerung der